

Claus-Peter Lieckfeld

Erzählbilder

Karl Wittl – ein magischer Realist aus Oberbayern

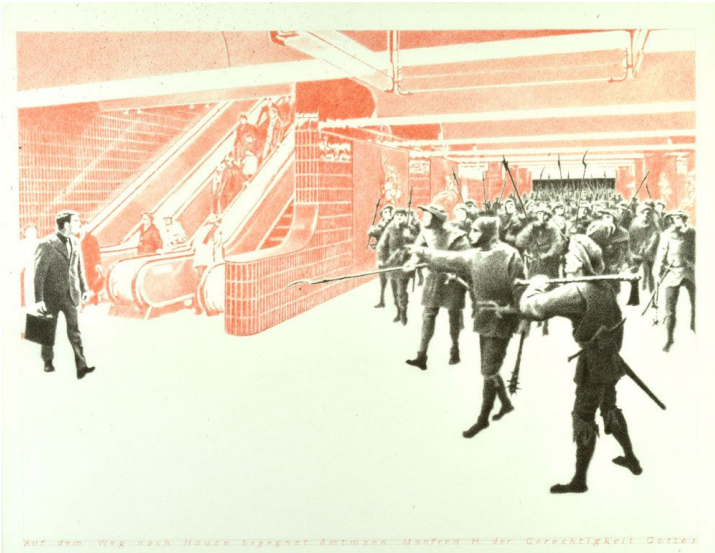


Die Ankunft der Weißen Rose am Bahnhof München Pasing, 1995, Bleistift und Buntstift auf Papier, WV 130

Wenn er nicht gerade Riesenformate in Münchner Theatern füllen muss oder den Oberammergauer Passionsfestspielen eine Grundierung verpasst, gestaltet Karl Wittl Eingangstüren: solche, durch die man in Geschichten und Träume gelangt.

Karl Wittl ist ein Geschichtenerzähler, sagt sein Nachbar im Oberbayerischen Eresing, der Kunstexperte Christian Burchard. Wie Recht er hat, merkt der Betrachter schon nach wenigen Augenblicken. Wie bei guten Geschichten möchte man nicht, dass der Erzählfluss endet, so wie man Wittlische Bilder nicht an vier Seiten beschnitten sehen möchte. Sie treiben über sich hinaus und stampfen dabei einen neuen Rhythmus: Und wie weiter ... und wie weiter ... und wie weiter?

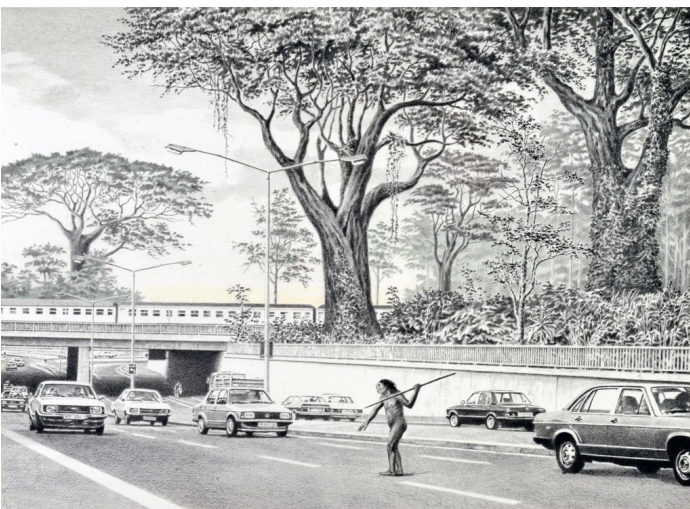
Der fliegende Pelikan, der eine Bahnhofsödnis überfliegt, die zugleich Schiffsanleger ist, („*Die Ankunft der Weißen Rose am Bahnhof München Pasing*“, 1998) wird womöglich gleich in Turbulenzen geraten, von der Art, wie sie sich gerne an Wetterscheiden austoben. Oder auch nicht. Denn die „*Rose von Toledo*“ zieht gerade unter vollen Segeln auf Gegenkurs vom Schön- ins Unwetter. Aber falls ihr Kapitän gedenkt, am Bahnhof Pasing anzulegen – wie es den Anschein hat- dann sollte er allerspätestens jetzt die Segel reffen lassen, sonst wird dieses Anlegemanöver das letzte sein für Schiff und Mannschaft. Doch vielleicht hat ja der Mensch, der einsam wie der Caspar David Friedrichsche Mönch auf dem Plafond des Bahnhof-Piers steht, magische Herrschaft über Pelikan, Schiff und Wetter - steht er doch im Schnittpunkt der beherrschenden Linien: Wasser/Himmel-Scheidelinie und Bahnhofs/Pier-Kante.



*Auf dem Weg nach Hause begegnet Amtmann Manfred H. der Gerechtigkeit Gottes, 1994
Bleistift und Buntstift auf Papier, WV 126*

Es reizt mich, Wittl zu fragen: „Wie denn nun ... und was soll ...?“ Aber der geborene Miesbacher, Jahrgang 1947, würde mich lächelnd zurückweisen in meine eigene Geschichte. „*Es ist dein Bild, du bist der Geschichtenleser!*“ Wenn ich mich aber nicht so leicht geschlagen gebe und mit allem Charme des naiven Kunstfreundes insistiere? Dann würde er sagen: „*Ja Herrschaft, kann man einen Autor oder Journalisten bitten, seinen Essay noch einmal mit Pinsel oder Farbe zu wiederholen, nur damit es anders gesagt ist? Würdest Du dich zwingen lassen, ein gutes Sprachbild noch einmal schlecht zu malen?*“

Die altmeisterlich realistisch surrealen Szenen des Karl Wittl hämmern, zirpen, gurren, keckern ihre Und-wie weiter-Fragen. Geht es gut aus? Was wird Amtmann Manfred H. dem die Gerechtigkeit Gottes am Fuße einer Münchener U-Bahn-Tolltreppe in Gestalt eines spätmittelalterlichen Söldnerhaufens begegnet, mit Gottes Gerechtigkeit anfangen? Wird sie ihn gleich aufspießen? Und wenn ja, warum? Verkörpert der Söldnertrupp den Angriff der Geschichte auf die Gegenwart? Steckt in der Aktentasche von Amtmann H. womöglich genau so viel Tötungspotenzial wie in dem Haufen längst verwester Landsknechte?



*Die plötzliche Verwandlung des Bahnhofs von Lehrte, 1993,
Bleistift und Buntstift auf Papier, Themenkreis: Wiederkehr der Wälder, WV 130*

Oder die „*Wiederkehr der großen Wälder*“ die Wittl in immer neuen Anläufen beschworen hat, tropische Fülle, die in Vorstädte oder City-Centren brandet und die Unwirklichkeit der Städte lindert, wenn nicht gar tilgt. Wird es so kommen, einerlei was wir tun? Oder kommt es so, wenn wir wie bisher nichts tun?

Wittl, der lustvoll solche Fragerätsel aufgibt, muss sich in der Berufsbranche, die ihn ernährt, anderen Fragen stellen. Zum Beispiel: Wie setzt man auf sechzehn mal acht Metern Theaterleinwand die Wolken so, dass sie entsprechenden Scheinwerferlicht wirklich zu ziehen scheinen?

Den vergangenen Sommer verbrachte der Mann mit dem feinen Pinselstrich gemeinsam mit Bühnenbildner Stefan Hageneier im produktiven Disput und mit Versuchen. Es galt und gilt, Kulisse für die Oberammergauer Passionsspiele 2010 zu schaffen. Neben solchem Art Hintergründigem obliegt ihm auch Filigranspaltung: Löwen, Lämmer und Schlangen, Dom und Apfelbäume, Ölweige und was sonst noch alles Leidensgeschichte staffiert. Alle müssen sie Wittl-proofed sein. Produziert wird in Unterschweinbach bei Fürstenfeldbruck in einer umgebauten Scheune, wobei die großen Formate es immer wieder erfordern, dass die Gestalter ihr Werk mit Füßen treten.

Nach solchen Acrylschlachten und Casein-Fluten sehnt sich der Zweiundsechzigjährige zurück in sein Atelier, in dem Borke neben Skizzen Lauten-schlagender-Minnesänger liegt, eine Spieluhr neben Tierknochen, getrocknetes Moos neben aufgeschlagenen Zahnrädern. Und das Nichtsagbare neben dem Malbaren.



Neuperlach für Josef Abuaisha und viele andere Kinder, 1991

Bleistift und Buntstift auf Papier, Themenkreis: Wiederkehr der Wälder, WV 096